

Gegen die Meinungswillkür

Philosophie Er ist der berühmteste lebende deutsche Philosoph: Jürgen Habermas, ein politisch Streitbarer Verfechter vernünftiger Kommunikation, wird heute 90.

Hans Widmer*

Weit über den deutschen Sprachraum hinaus reicht das Ansehen von Jürgen Habermas. Seine Werke wurden in mehr als 40 Sprachen übersetzt. Erstaunlich ist eine solche Verbreitung, wenn man die schwindelerregende Abstraktion seiner philosophischen und soziologischen Gedankengänge vor Augen hat.

Warum nur kann dieser «schwierige» Autor über Jahrzehnte das Interesse so vieler Menschen wachhalten? Vermutlich, weil er bei den verschiedensten Gelegenheiten «ohne Mandat» die gesellschaftlich-politische Bühne betreten hat und sich als scharfzüngiger Debattierer polarisierend ins Zeug legte.

Revolutionäre Gewalt nie gerechtfertigt

Während der Studentenunruhen im Jahre 1968 attackierte er den Aktivismus der Bewegung als «Scheinrevolution» und forderte den Verzicht auf sämtliche Formen direkter Gewalt. In der Hitze des Gefechtes etikettierte er die Haltung der aufrührerischen Kommilitonen sogar als «linken Faschismus».

Knapp zehn Jahre später relativierte er seine Aussage als «Überreaktion». Man schrieb das Jahr 1977, das wegen der Ereignisse um die Anschläge der RAF und die Anti-Terror-Gesetze «deutscher Herbst» genannt wird. Konservative Kreise redeten in der aufgeheizten öffentlichen Stimmung sogar das Gespenst eines möglichen Bürgerkrieges herbei und bewirtschafteten die mit Händen zu greifenden Ängste mit einigem Geschick. Linksintellektuelle wurden verdächtigt, der Terrorismusszene nahezustehen. Solche Unterstellungen konnte Habermas nicht stehen lassen.

Die Auftritte in der deutschen Öffentlichkeit trugen seinen

Namen weit über die Zunft von Fachphilosophen und Soziologen hinaus. Allerdings bescherten ihm diese engagierten Einmischungen auch grosse Unannehmlichkeiten, so zum Beispiel, als er sich um eine Honorarprofessur an der Universität München bemühte. Für Franz Josef Strauss war Habermas einfach mal der «Sturmvogel der Kulturrevolution» und hatte von Bayern nichts zu erwarten.

Gesellschaft muss vernünftig debattieren

Mit der zwiespältigen Breitenwirkung in Deutschland kontrastiert das nachhaltige akademische Echo vieler seiner Publikationen auf der ganzen Welt. Dies gilt unter anderem für sein Hauptwerk «Theorie des kommunikativen Handelns» (1981).

In der für ihn typischen kritischen Abarbeitung vergangener gesellschaftstheoretischer Entwürfe – unter anderem Karl Marx und Max Weber – entwickelt er ein neues Verständnis von Vernunft. Diese schwebt nicht abstrakt über der Geschichte und wird auch nicht in das fensterlose Gehäuse des Individuums eingekapselt. Wirklich wird sie nur, wenn die Menschen in Diskursen, die über Alltagsgespräche hinausgehen, als gleichberechtigte Vernunftsträger ergebnisoffen und ernsthaft miteinander reden.

Zwar sind in solchen Gesprächen Letztbegründungen nicht möglich, trotzdem kann von Begründung gesprochen werden, wenn die Kommunikationspartner einem Konsens zustimmen können. Um einen billigen Kompromiss geht es dabei keinesfalls, denn strenge Kriterien sollten erfüllt sein: keine Manipulation, kein Mangel an sprachlicher Verständlichkeit, kein Verschweigen der gehegten Absichten, keine Selbstinszenierung und kein Herumreiten auf sogenannten



Er arbeitet sich kritisch an gesellschaftstheoretischen Entwürfen ab: Jürgen Habermas. Bild: Caro Bleicker/Keystone (Potsdam, 7. Februar 2014)

unantastbaren Normen. Mit der klassischen Metaphysik ist es für Habermas vorbei. In diesem Denken setzte man voraus, dass

Normen von einer über allem stehenden Grösse, von Gott oder der Vernunft, abgeleitet werden können.

Mit seiner Theorie des kommunikativen Handelns setzt Jürgen Habermas einen Kontrapunkt zur postmodernen Vorliebe für Beliebigkeit. Er entwirft ein Modell, das die Möglichkeit von Begründungen im nachmetaphysischen Zeitalter nachzuweisen versucht.

Damit bleibt er der vernunftgeleiteten Moderne treu und vertraut darauf, dass in der Gesellschaft mit ihren potenziell emanzipierten und vernetzten Menschen das Vermögen schlummert, zur nachmetaphysischen kommunikativen Vernunft vorzustoßen. Falls das nicht geschieht, kolonialisieren Geld- und Staatsbürokratien die Lebenswelt und verstopfen damit die Quelle des kommunikativen Handelns.

Immer wichtiger in Zeiten von Fake-News

Nur, weil es dem heute 90-jährigen Habermas gelungen ist, von einem argumentativ starken gesellschaftstheoretischen Modell aus gesellschaftskritisch und sogar tagespolitisch zu intervenieren, ist er heute weltweit bekannt und von vielen anerkannt.

Seine Botschaft sollte insbesondere im Zeitalter von Facebook und Twitter nicht überhört werden. Diese Medien basieren vor allem auf den Prinzipien Geschwindigkeit, Wortreduktion und Positionsbezug. Eine verständliche Sprache ist auch in herrschaftsfreien Diskursen wichtig, aber es braucht einiges mehr wie zum Beispiel das vorstastende Suchen nach einer gemeinsamen Sprache oder die Bereitschaft, sich zwanglos dem Zwang des besten Argumentes anzuschliessen. All das braucht Zeit und kann unter dem Diktat von Effizienz und Effektivität kaum gedeihen.

Hinweis

* Hans Widmer, Luzern, Jg. 1941, ist pensionierter Philosophieprofessor und früherer SP-Nationalrat.

Lesbar Leben



Karin Greiner, Martin Kiem Wald tut gut!, at-Verlag, 264 S., Fr. 36.–

Erholung im Wald

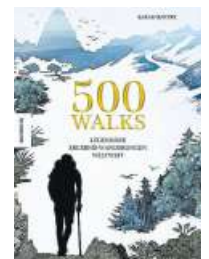
Der Wald ist ein Kraftort, der gratis zur Verfügung steht. Wer dies noch nicht selbst gemerkt hat, dem helfen jetzt immer mehr Bücher auf die Sprünge. Das vorliegende sagt, was der Kraftort kann: «Stress abbauen, Wohlbefinden und Gesundheit stärken». Das trendige Stichwort dazu ist «Waldbaden». Das Buch ist aber eine breite Einführung in den Wald als Teil der Natur und wie man ihn mit zahlreichen Übungen für sein Wohlbefinden «nutzen» kann. Angesprochen werden deshalb auch Aspekte des Ökosystems und Verhaltensregeln – schliesslich ist ja auch auf den Wald Rücksicht zu nehmen.



Elke Schwarzer Mein Schmetterlingsgarten, Ulmer, 128 S., Fr. 15.–

Ein Schmetterlingshort

Unsere Gärten, auch kleine, werden für die Biodiversität immer wichtiger. Sie sind oft auch Zufluchtsort für Schmetterlinge. Helfen kann man ihnen, indem man Blumen und Stauden anpflanzt, die diese filigrane Fluggesellschaft gerne ansteuert. Man muss dann jedoch auch Raupen in Kauf nehmen, die aber nicht so gefräßig sind, wie ihnen unterstellt wird. Die Autorin, eine Biologin, porträtiert Schmetterlinge und zeigt dann, welche Pflanzen Raupen und Falter brauchen, um zu überleben. Am Ende wird aus diesem Garten auch ein Wohlfühlort für Menschen.



Sarah Baxter 500 Walks, Knesebeck, 400 S., Fr. 47.–

Zeitreisen – zu Fuss

Das Buch über «legendäre Erlebnis-Wanderungen weltweit» verweist auf 500 Fernwanderwege, Trails und Spaziergänge. Sie lassen die Geschichte der Menschheit erleben und sind deswegen chronologisch geordnet, von der Urgeschichte bis ins 20. Jahrhundert. Der 3500 Kilometer lange Appalachen-Trail erschliesst das älteste Gebirge Nordamerikas, der Berliner Mauerweg vergegenwärtigt ein Stück Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Texte sind kurz – teils mit Fotos und Karten illustriert –, oft nicht mehr als ein Hinweis. Das Buch ist deshalb vor allem Quelle zur Inspiration – und zum Träumen.

Urs Bader

Gartenzeit

Mehr als Deko – Kürbisse auf dem Dach

Klein ist mein Garten nicht. Trotzdem, für den gewünschten Kürbis wollte sich einfach nie ein Platz finden. Keiner jedenfalls, an dem eine Pflanze mit meterlangen Ranken nicht im Weg gewesen und darum über kurz oder lang zu Tode getreten worden wäre. Füsse, Rasenmäher und Haustiere zeichnen sich gegenüber Dingen, die auf dem Boden liegen, nicht durch besondere Rücksichtnahme aus. Wie also freute ich mich über meinen neuen gross angelegten Kompostplatz! Nebst der Tatsache, dass das Kompostieren nun viel praktischer war, bot sich fortan die ersehnte Kürbismöglichkeit.

Von den drei hölzernen gerahmten Komposthaufen ist stets einer am Ruhen und Reifen. Einem Hochbeet nicht unähnlich, mit der Einschränkung, dass auf diesem Überangebot an Nährstoffen nur Starkzehrer gedeihen. Besonders hungrige Gewächse also wie Sonnenblumen, Tomaten, Kartoffeln oder eben Kürbisse. Frohgemut

setzte ich zwei Kürbispflanzen und sah ihnen wohlwollend dabei zu, wie sich ihre Triebe erst über den einen, dann über alle drei Komposthaufen streckten und sich zaghafte Rankorgane um die Äste der danebenstehenden Himalayazeder ringelten. Und dann legten sie los. Nachdem ich zum x-ten Male die Zeder freigeschnitten, Krakenarme aus der Hecke gezogen und diejenigen auf dem Weg und Rasen umdra-

piert hatte, stand ich stirnrunzelnd vor dem Wuchergrün. Verblüfft betrachtete ich das Giebeldach des Gartenhauses: Welch bislang gänzlich ungenutzte Fläche. Dass ich nicht schon viel früher drauf gekommen war!

Um die Kürbisranken sicher vom Kompost bis zum Dach leiten zu können, dienten drei Bohnenstängel als Brücke, an der ich die Triebe befestigte. Die Idee war

bestechend einfach, aber unpraktisch. Zum Komposthaufen gelangte ich nur in gebückter Haltung, und als die Kürbisse grösser wurden, schlug ich regelmässig mit meinem Kopf dran (Inzwischen habe ich eine selbst gebaute Kürbis-Überführung, die aussieht wie eine Treppe in L-Form. Seither kann ich wieder aufrecht gehen). Die Ranken wuchsen Richtung Dachfirst hinauf und rutschten nur zurück, wenn ein heftiger Regen wütete. Mit ein bisschen Nachhilfe kamen sie aber bald oben an, um auf der anderen Seite wieder runterzuwachsen, und konnten sich von nun an selber festhalten. Ein herrlich schräger Anblick, ein so zugewuchertes Dach! Besonders dann, wenn zwischen den grossen Blättern auch noch orange leuchtende Früchte hervorlugen.

Wer das nachmachen möchte, dem seien Kürbissorten empfohlen, deren Früchte nicht viel mehr als 1 kg wiegen. Die Ranken müssen das Gewicht mehrerer



Volle Sonne, gute Ernte: Kürbiszucht auf dem Dach. Bild: Nicole Häfliger

Nicole Häfliger